

erkannten das Missverhältnis zwischen vorhandenen kulturellen Gütern in Liechtenstein und deren timider Nutzung im Interesse der Öffentlichkeit und des Geisteslebens. «Wir fangen klein an in der Dimension der Räume und noch bescheidener in den Mitteln», erklärten sie.¹⁸ In einer ersten Ausstellung, dotiert von den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, im Parterre des Engländerbauers, Vaduz, waren nicht weniger als 414 Gegenstände – Helme, Schilder, Teppiche, Fahnen und Waffen – ausgestellt, kombiniert mit einer Sonderschau «Der goldene Wagen des Fürsten Joseph Wenzel von Liechtenstein».¹⁹ Die Eröffnung fand am 30. August 1952 statt.²⁰ Dieser eigentlich ersten Ausstellung mit Exponaten aus den Sammlungen des Fürsten in Vaduz ausserhalb des Schlosses folgte 1955 im zweiten Obergeschoss des Engländerbauers die sensationelle Präsentation von Gemälden aus den fürstlichen Depots «Rubens und sein Kreis. Flämische Malerei aus dem 16. und 17. Jahrhundert» – vermutlich beflügelt durch die Erfolge anlässlich der Ausstellung «Meisterwerke aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein» im Kunstmuseum Luzern im Jahre 1948.²¹ Im provisorisch eingerichteten Saal hingen 65 Spitzenwerke von Rubens, van Dyck, Frans Hals und anderen mehr.²² Die sehr beliebte Ausstellung war während 16 Jahren zugänglich. Sie wurde 1970 von der Ausstellung «Holländische Maler des 17. Jahrhunderts» abgelöst. Trotz der Qualität der Exponate fand diese Veranstaltung nicht die verdiente Beachtung. Ende 1973 kehrten die Bilder in die Depots des Schlosses Vaduz zurück.²³ Damit ist das kulturelle Umfeld, in welches die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung bei der Gründung im Jahre 1968 hineingestellt wurde, in Umrissen skizziert.

Gründung der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung

Die gerafften Anmerkungen zum kulturellen Umfeld in den Sechziger- und Siebzigerjahren verdeutlichen, dass auf dem Gebiet der bildenden Kunst und im Museums-



Bundeskanzler Bruno Kreisky und Georg Malin am 8. Januar 1975 beim Besuch der Ausstellung «Italienische Kunst des 14. bis 16. Jahrhunderts aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein»

wesen nur in Ansätzen ein geordneter und geregelter Kulturbetrieb vorhanden war. Trotz des beachtlichen Potentials an Ausstellungsgut in den neu in Vaduz untergebrachten Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein konnten nur Partikel der Bestände der Öffentlichkeit vorgestellt werden – und auch das nur dank der Grosszügigkeit des Fürsten Franz Josef II. (1906–1989) als Leihgeber sowie der Initiative von Privaten. Die Kunst der Moderne besass keine Chance, sich im Kleinstaat Liechtenstein vorzustellen. Und was den Einsatz geistiger und kultureller Güter im Blick auf die Imagepflege des Staates betrifft und was dessen Identität tangiert, so erkannte man immer mehr die faszinierenden Möglichkeiten, welche für die Öffentlichkeit in diesem Sektor bereitstehen. Dass einem waffenlosen Kleinstaat die Vorliebe für Kunst und Kultur besonders gut ansteht, wurde auch manchem Politiker bewusst. Leuten, die gerne wirtschaftlich denken, wurde zusehends klar, dass mit Kulturpolitik der Tourismus gefördert werden könnte. Die Voraussetzungen zur Schaf-